Lis Kocher – Innere Bilder

Für mich ist die Malerei eigentlich eine Zumutung. Denn sie kann, was sie sagen möchte, nicht in Worte fassen.
Lis Kocher

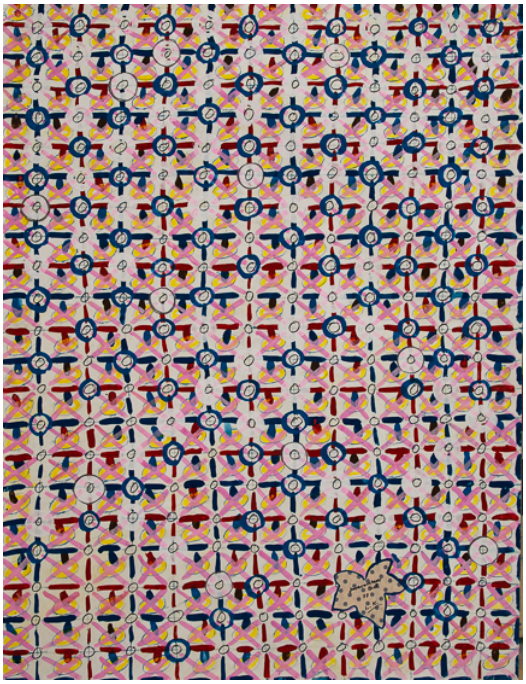
Ein altes Bauernhaus mit Blick über das Berner Seeland, im Atelier konzentrierte Ruhe, gutes Licht, die schwer zu erreichende Einfachheit und Konzentriertheit eines Künstlerateliers, so kann Lis Kocher seit mehreren Jahrzehnten arbeiten. Erst war dies im Wohnhaus selbst und seit 1999 in einem im Garten erstellten Ateliergebäude, dem letzten Bau des bekannten Bieler Architekten Alain-G. Tschumi (1928–2019). Als passionierte Malerin, Anfang der 1980er-Jahre mit den Jungen Wilden unterwegs, behielt sie die Innerlichkeit bei, malt iterativ, ohne Mitte, entwickelt so unterschiedliche Werkgruppen in grossen Bildformaten. Intensive Farben, Abstraktion und Dreidimensionalität machen ihre Gemälde aus, und als Gegenpart Selbstbildnisse, in denen sie das Bild einer selbstbewussten Künstlerin mit poetischer Klarheit zeigt.

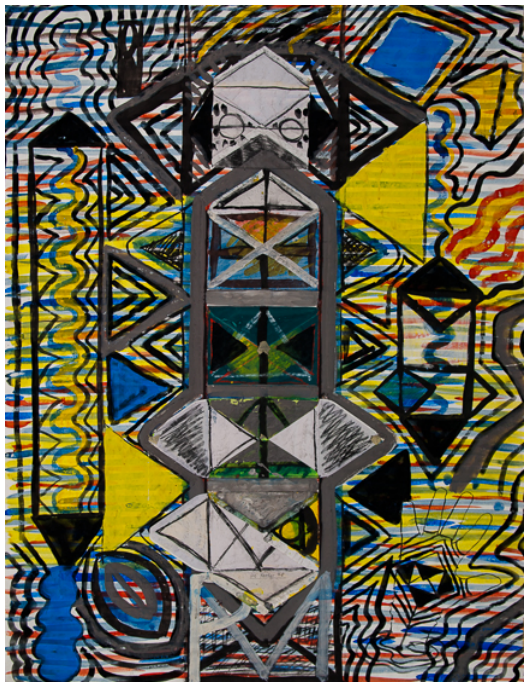
Lis Kocher besuchte Anfang der 1960er-Jahre die Malschule von Max von Mühlenen in Bern, die dieser von 1940 bis 1963 in den Räumen führte, wo Victor Surbek und Marguerite Frey-Surbek seit 1915 ebenfalls eine Malschule betrieben hatten. Bei ihm studierten etwa Franz Gertsch und Gertrud Guyer Wyrsch, und er setzte sich dezidiert für Künstlerinnen ein. 1964 wurde die Schule von der Kunstgewerbeschule Bern übernommen. Nach dieser Ausbildung, bei der nicht die Exaktheit der Wiedergabe, sondern der innere Ausdruck zählte, begann Lis Kocher ihr eigenes Werk zu entwickeln.

Lis Kocher, Untitled (Selbstdarstellung), 1987, acrylic, H.149 x W. 246 cm (Kat.-Nr. 1263)

Wohnhaft war sie ab 1966 mit ihrem damaligen Partner, dem Künstler und Bühnenbildner Dieter Seibt (1941–2021), in Courtelary (BE) und von 1973 bis 1976 allein mit ihrer gemeinsamen Tochter in Carona (TI). Die Zeit im Tessin war für sie ein Schlüsselmoment. Sie verkehrte mit Monika und Markus Raetz und ihrer Tochter Aimée, mit Matthyas Jenny und seinen Kindern Kaspar und Zoë, mit David Weiss, Meret Oppenheim, Peter von Wattenwyl und Hansjörg Schneider. Danach lebte sie in Biel, wo sie mit dem nun von ihr getrennten Dieter Seibt die Kindermalschule und den Kinderzirkus ANANAS führte. Immer wieder versetzte sie ihren Wohnsitz ins Ausland, etwa nach Montefalco (Italien) und später nach Antibes (Frankreich) und führte eine Beziehung mit dem Basler Philosophen Hans Saner (1934–2017). Von 1986 bis 1995 war sie mit ihrem neuen Partner, dem Industrieunternehmer und Kunstmäzen Jean Nydegger (1927–2009) auf Segelreisen auf verschiedenen Weltmeeren und landete zwischendurch jeweils in Magglingen bei Biel, wo sie seither weiterhin lebt und arbeitet.

1966 zeigte Lis Kocher ihre erste Einzelausstellung, in der Galerie Socrate in Biel. Darauf folgten bis 1989 zahlreiche Ausstellungen etwa in Solothurn, Genf, Bern, Biel, Zürich, Baden, Basel, aber auch in Wuppertal (DE). Sie erhielt 1970, 1971 und 1975 das Eidgenössische Kunststipendium, und konnte 1975, 1979 und 1981 während der Ägide von Johannes Gachnang an Ausstellungen in der Kunsthalle Bern teilnehmen. Seit 1971 stellte sie regelmässig in der Galerie 57 in Biel aus, von 1974 bis 1983 wurde sie von der Galerie Jörg Stummer in Zürich vertreten. Seit 1982 zeigte sie ihre Werke wiederholt in der Galerie Martin Krebs in Bern, und seit 1999 in der Galerie René Steiner (jetzt Galerie Mayhaus) in Erlach am Bielersee.



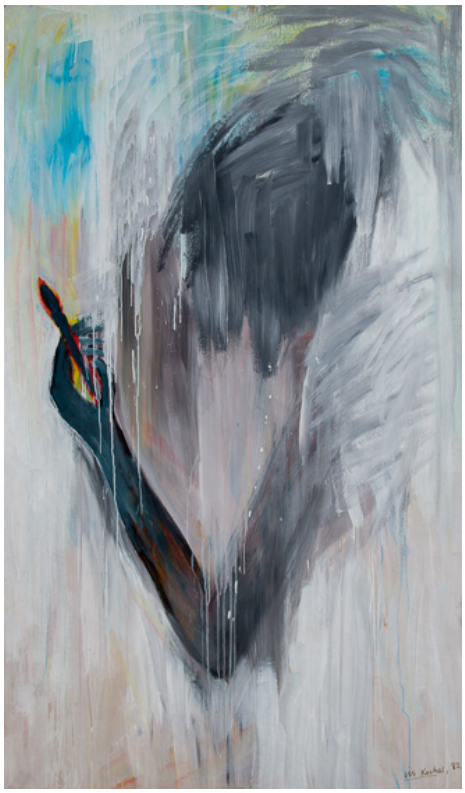


Lis Kocher, Jura, 1977, mixed media, H.96 x W.74 cm (Kat.-Nr. 0573); Untitled (Couvertbild), 1978, acrylic, H.98 x W.75 cm (Kat.-Nr. 0596)

Durch ihre langen Auslandaufenthalte musste sie sich auch als Künstlerin neu positionieren. Seit 2011 führt Lis Kocher eine Website, auf der sie alle ihre Werke verzeichnet. Eine erste Monografie zu ihrem Schaffen gaben 2012 Susanne Dubs und Peter Killer 2012 beim Verlag Benteli in Bern heraus, *Au-delà des lignes* (auf deutsch «Über den Rand hinaus»), ein Schlüsselwerk für das Verständnis ihrer Arbeit.

Nach Anfängen in der Pop Art und im Aufbruch der 68er-Bewegung malte sie in den 1970er-Jahren oft auch gegenständlich-innerlich, wie etwa Bigna Corradini oder Agnes Barmettler in dieser Zeit. Mit der Geburt ihrer Tochter zeichnete und malte sie gerne seriell, besonders zwischen 1974 und 1977 realisierte eine ganze Reihe serieller Bilder, und behielt das iterative danach als Arbeitsprinzip bei. 1976 realisierte sie in Zürich eine Übermalaktion in der Galerie Jörg Stummer: Alle vorher in Carona für die Ausstellung gemalten Bilder übermalte sie vor der Vernissage grau. Mit einer Serie von Bildern, in deren Mitte jeweils ein Briefumschlag eingefügt ist, den sogenannten «Couvertbildern», findet sie 1978 zur Malerei zurück. Es sind Umschläge, deren Briefe wir nicht kennen.

In den 1980er-Jahren war Lis Kocher Teil der Jungen Wilden, zu denen auch Martin Disler gehörte. Der Galerist René Steiner schreibt zu dieser Zeit, dass er bewunderte, wie sie es verstand, «ihre vor Kraft nur so strotzende Explosivität farbenprächtig, gestisch und expressiv gekonnt und unbelastet auf Grossleinwand umzusetzen». Eindrücklich aus dieser Zeit sind etwa ihre Selbstdarstellungen. Es sind Selbstbildnisse der anderen Art, Arbeiten, in denen «ihr eigene physische Präsenz Bild wird», wie der Kunstkritiker Killer schreibt: «Komplexe Selbsterfahrungen führen zu komplexen Bildern.» Es sind starke Bilder mit der Klarheit von Heraldik.



Lis Kocher, Selbstdarstellung, 1982, acrylic, H.215 x W.149 cm (Kat.-Nr. 1258); Selbstdarstellung, 1982, acrylic, H.201 x W.119 cm (Kat.-Nr. 1265)

Gemalte innere Wetterkarten um 1990 bildeten einen Wendepunkt in ihrer Arbeit. Ab dann sind ihre Arbeiten grösstenteils ungegenständlich. Peter Killer hält fest: «Generell lässt sich sagen, dass nach der Pop-Art und der Nach-68er-Zeit mit ihrer Extraversion eine Phase der verstärkten Introversion beginnt. Sie hält bei Lis Kocher bis zum heutigen Tag an.» Sie arbeitet in Zyklen, lässt sich von einem Motiv begleiten, ohne Angst vor Wiederholungen. Ein solcher Zyklus kann in einer intensiven Zeit entstehen, aber auch später wieder eine Fortsetzung finden. «Man könnte sie kunstgeschichtlich in die All-over-Malerei einordnen, die ohne exponiertes Hauptmotiv den gesamten Bildträger bedeckt, dessen Begrenzung bei der Bildgestaltung nicht eingezogen wird.» erläutert dies Peter Killer.

Lis Kocher, Méteo, 1991, oil on canvas, H.114 x W.100 cm (Kat.-Nr. 0324); Untitled, 1996, oil on canvas, H.170 x W.120 cm (Kat.-Nr. 0634)

Bei dieser introvertierten Kunst geht sie noch stärker als bei der innerlichen Kunst von sich aus. Die Wahl der Formen und Farben findet oft intuitiv statt: «ich bin dabei herauszufinden, worum es mir dabei geht, oft wird mir das erst im Nachhinein bewusst» meint Lis Kocher dazu. Es geht ihr um innere Zustände, derer sie sich bewusstwerden will. Beim Malen legt sie diese gleichsam auf den Tisch, sie breitet die innere Sammlung vor sich und vor uns aus. Sie geht also konkret bei jedem Bild von sich selbst aus. Tagträume sind ihr dabei wichtig, Träume hingegen haben auf ihr Gestalten kaum einen Einfluss. Sie fasst ihre Zustände nicht in Worte, auch nicht in sprechende Bilder, sondern in bildliche Umsetzungen. «Alle Werke von Lis Kocher sind privater Art, gründen in ihrem seelischen Erleben; aber das heisst noch lange nicht, dass sie sich völlig preisgibt.» schreibt Peter Killer.

Diese Arbeit ist geprägt von einer «persönlichen poetischen Harmonie» wie René Steiner es nennt. Sie geht dabei bewusst Risiken ein: «Ich habe keine Angst vor dem offenen Meer. Das wäre eine dauerhafte Angst, mit der man nicht arbeiten kann.» So vergleicht sie ihre Haltung mit der als Seglerin. Auch die in Bildern enthaltenen plastisch gemalten Linien lassen an ihr «anderes Leben als Seglerin» erinnern. Es sind Elemente, die einen Durchblick ermöglichen,

das Bild räumlich werden lassen und uns einen Zugang ermöglichen. So erhalten wir Einblick auf ein Werk, dass sie in seit den 1960er-Jahren immer weiter entwickeln kann.

Michael Hiltbrunner, 1. Oktober 2023

Alle Abbildungen finden sich auf http://www.liskocher.ch
Monographie: Lis Kocher. Au-delà des lignes. Eine Werkübersicht. Aperçu d'une œuvre. Hg. von Peter Killer und Susanne Dubs. Bern, Benteli, 2012.

Lis Kocher, Untitled, 2018, oil on canvas, 140 x 120 cm (Kat.-Nr. 1327)